

Reflexion: Seminar mit komplementärer Ringvorlesung „Akademischer Kapitalismus und wissenschaftliche Elite“ im Wintersemester 2016/2017

Geplant war eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Ringvorlesung mit ergänzenden wissenschafts- und hochschulpolitischen Seminar zum Thema „Akademischer Kapitalismus und wissenschaftliche Elite“ im Wintersemester 2016/2017. Hierzu wurden Reisemittel beantragt und zur organisationalen Unterstützung eine Hilfskraft eingestellt.

Das Projekt konnte nicht in seiner ursprünglichen Form durchgeführt werden. Grund hierfür war die Abwesenheit des Antragstellers an der Universität Freiburg aufgrund einer Vertretungsprofessur am KIT im Sommersemester 2016 und Wintersemester 2016/17. Beide Vertretungsphasen wurden gemäß der gängigen Praxis im akademischen Feld zeitlich sehr kurzfristig vor dem jeweiligen Semester erteilt. Ein Mitteltransfer in das Sommersemester 2017 war nicht möglich, die Frist für eine Mittelrückgabe bereits überschritten.

Aufgrund der neuen Konstellation konnte das ergänzende Seminar nicht angeboten werden. Zwar wurde versucht aus den Projektmitteln einen Kursleiter mittels bezahlten Lehrauftrag als Ersatz zu finden. Diese Versuche waren aufgrund der Kürze der Zeit und der spezifischen Konstellation (Ringvorlesung mit begleitendem Seminar) erfolglos. Daher wurde entschieden, dass ursprüngliche Konzept durch einzelne Vorträge und eine öffentliche Blockveranstaltung zur Thematik am Ende des Semesters zu ersetzen.

Tatsächlich konnte aufgrund der Abwesenheit aber nur ein Vortrag während des Semesters realisiert werden. Prof. Dr. Tilman Reitz war zu Gast in Freiburg und hat einen Vortrag zum Thema: „Marktsteuerung, Prestigekonkurrenz oder Mangelwirtschaft? Drei Erklärungsansätze zur Ausbeutung akademischer Arbeit“ gehalten. Trotz guter Vortragszeit, umfassender Ankündigung und hoher Relevanz des Themas war die Resonanz von Seiten der Studierenden katastrophal. Es waren beim Vortrag schlicht keine Studierenden Anwesend, dafür eine Vielzahl von Mittelbauangestellten und Professor*innen.

Zu Semesterende wurde eine öffentliche Veranstaltung zu den Folgen des akademischen Kapitalismus und wissenschaftlicher Elitenbildung auf das Fach Soziologie und die Sozialwissenschaften angeboten. Hierzu konnten als Referent*innen Dr. Christian Schneickert, Leoni Steckermeier, Christoph Wimmer, Dr. Christian Baier, Vincent Gengnagel und Stephe Beyer gewonnen werden. Auch hier war trotz angemessener Bewerbung und exzellenter Vorträge die Resonanz enttäuschend. Insgesamt gilt zu konstatieren, dass beide Veranstaltungen auf zu wenig Interesse gestoßen sind, was ggf. der modifizierten Form geschuldet ist.

Für weitere Förderungen gilt es daher folgende Punkte kritische zu reflektieren und entsprechende Schlussfolgerungen zu treffen.

Erstens ist ganz allgemein seit einigen Jahren zu beobachten, dass öffentliche Vorträge auf wenig studentisches Engagement und Teilnahmebereitschaft stoßen. Ob eine fehlende Politisierung oder eine Überlastung der Studierenden Folge einer solchen Entwicklung sind sei hier nicht thematisiert. Es ist aber davon abzuraten, die StuRa-Mittel aufgrund der begrenzten Wirkung zur Förderung von Vorträgen zu verwenden. Allenfalls eine Koppelung an eine Lehrveranstaltung – wie ja ursprünglich vorgesehen – erscheint sinnvoll.

Zweitens ist die zwingende Mittelbindung an Semester problematisch. In zweiten von kurzen Vertragslaufzeiten und einer Zwangsmobilität im akademischen System sind kurzfristige Wechsel und Abwesenheiten der Projektverantwortlichen aus dem Mittelbau kaum zu vermeiden. In der Konsequenz sollten die Fachschaften als Mittelträger fungieren.

Drittens würde ich empfehlen, dass die Fachschaften für das Geld Mitarbeiterstellen und/oder bezahlte Lehraufträge beantragen. Damit könnten zumindest unterfinanzierte Fächer bei entsprechender Vorlaufzeit ihr Studienangebot aufstocken und die Semesterbindung wäre unproblematisch.